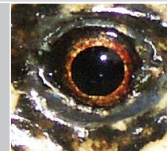


4.3.20 Westliche Blindschleiche – *Anguis fragilis* (LINNAEUS, 1758)

Jürgen BUSCHENDORF



1 Artsteckbrief

Kennzeichen: Schlangenähnliche Gestalt, ohne Gliedmaßen, Haut mit hornigen Schuppen bedeckt, Kopf eidechsenartig, bewegliche Augenlider, Schwanzautotomie, Färbung sehr variabel, Oberseite metallisch glänzend, bleigrau-graubraun, kupfer- oder bronzefarbig, häufig mit dunklen Längsstreifen- oder Punkt-Strichreihen, Unterseite: schwarzgrau bis blau-grau, Körperseiten meist heller als Oberseite.

Größe: 300–450 mm (maximal 540 mm), 2/3 davon Schwanz.

Geschlechtsunterschiede/Trachten: ältere ♂♂ häufiger mit blauen Punkten, ♀: Unterseite und Seiten dunkler, Streifen häufiger, Jungtiere: Oberseite silbergrau bis gelblich, oft schwarze Linie auf Rückenmitte, Seiten und Unterseite dunkel.

Habitate: Feuchtes bis halbfeuchtes Gelände mit deckungsreicher Vegetation, durchsetzt mit vegetationsfreien oder -armen Sonnenplätzen (Wege, Steine, Baumstubben), lichte Laubwälder, auch Nadelwälder,

Hecken und ihre krautigen Randbereiche, auch Trockenbiotope, Tagesverstecke: Totholz, Mauern.

Aktivität: Dämmerungsliebend, aber auch tagsüber im Freien, Aktivitätsperiode: ab Ende März/Anfang April bis zum Einsetzen der ersten Fröste (Kältestarre ab Anfang/Mitte Oktober).

Wanderungen/Reviere: Wechsel in andere Reviere (150–200 m) zum Aufsuchen der Geschlechtspartner bzw. neuer Nahrungsquellen.

Fortpflanzung/Entwicklung: Paarung Mai/Juni, nach 3 Monaten (Juli/August) Lebendgeburt (die umgebende Eihaut wird kurz nach Geburt durch Schlängelbewegungen abgestreift) von 6–15 (3–26) 80–90 mm langen Jungtieren. Kaum Gewichts- und Längenzunahme im ersten Herbst (bis 100 mm Länge), im Jahr danach aber Verdoppelung der Länge.

Nahrung: Nacktschnecken (90 %) und Regenwürmer, auch Schmetterlingsraupen, Laufkäfer, Heuschrecken, Asseln, Spinnen.

Alter: In Gefangenschaft durchschnittlich bis 30 Jahre (maximal 46 Jahre), im Freiland bis 30 Jahre möglich.

Abb. 1: Blindschleichen (Foto: M. SEYRING); Detail der Körperoberfläche einer Blindschleiche mit blauem Schuppen-Färbungsmuster (Foto: A. WESTERMANN) (Montage).



2 Verbreitung und Ökologie

2.1 Allgemeine Verbreitung

2.1.1 Areal

Neuere genetische Analysen zeigen, dass es sich bei der Blindschleiche um einen Artkomplex aus vier verschiedenen Arten handelt. Von diesen ist die Westliche Blindschleiche (*Anguis fragilis fragilis*) über weite Teile West- und Zentraleuropas verbreitet. Nur sie kommt in Deutschland vor. Im Norden Europas reichen ihre Vorkommen bis in die nordschwedische Provinz Västernorrland, im Osten bis in die Tschechische Republik und die Südwest-Slowakei. Südlich gehören der nordwestliche Balkan und Italien zum Verbreitungsgebiet. Im Westen Europas sind nur Irland und ein großer Teil im Süden der Iberischen Halbinsel nicht von der Art besiedelt.

2.1.2 Verbreitung in Deutschland

Die Art ist über ganz Deutschland verbreitet. Da infolge der versteckten Lebensweise der Art deren Erfassung schwierig ist, sind wohl eine Reihe von Verbreitungslücken darauf zurückzuführen. Auf den Ostfriesischen Inseln wurde die Art bisher nur auf Wangerooge und auf den Nordfriesischen Inseln nur auf Sylt beobachtet. Auf Fehmarn wurde sie bisher nicht nachgewiesen. Das trifft auch zu auf größere Teile der Ems-Hunte-Geest, der Ostfriesisch-Oldenburgischen Geest, Ems-Weser-Geest, Stader Geest, Teile der Schleswig-Holsteinischen Marschen, den Osten der Westfälischen Bucht, Östliches Harzvorland und Börden sowie das Nördliche Harzvorland.

In einigen von der Art ansonsten dicht besiedelten Landschaften existieren Regionen, wo sie bisher noch nicht nachgewiesen wurde: Nordbrandenburgisches Platten- und Hügelland, Osten der Mecklenburgischen Seenplatte, Thüringer Becken und Nördliches Ober-

rheintiefland. Viele, teilweise sehr große Verbreitungslücken weisen die Südwestdeutschen Mittelgebirge (Südwestdeutsches Stufenland) sowie das Nördliche und Südliche Alpenvorland auf.

2.1.3 An Sachsen-Anhalt grenzende Vorkommen

Das lückige Vorkommen der Art an der sachsen-anhaltischen Grenze zu Brandenburg setzt sich auch dort fort. Während allerdings im Südosten Sachsen-Anhalts viele MTB besetzt sind (Südlicher Fläming, Elbe-Mulde-Tiefland), gibt es in Brandenburg viele Lücken. Die starken Vorkommen im sachsen-anhaltischen Teil der Dübener Heide setzen sich auf sächsischem Gebiet (Düben-Dahlener Heide) fort. In den dann nach Südwesten verlaufenden Grenzbereichen sind in beiden Bundesländern geringe oder gar keine Vorkommen beobachtet worden (Sachsen-Anhalt: Osten des Halleschen Ackerlandes, der Lützen-Hohenmölsener Platte und der Tagebauregion Zeitz-Weisenfels-Hohenmölsen; Sachsen: vor allem im Norden des Leipziger Landes). Die sehr lückenhafte Verbreitung der Art in den an Niedersachsen angrenzenden sachsen-anhaltischen Regionen (Norden der Westlichen Altmarkplatten, Drömling, Ohre-Aller-Hügelland) setzt sich auch in Niedersachsen fort. Ausnahme: Die Konzentration von Fundpunkten im Westen der Westlichen Altmarkplatten und im Norden der Altmarkheiden auf sachsen-anhaltischer Seite findet auf niedersächsischem Gebiet keine Fortsetzung. Lediglich im Harz ist beiderseits der Landesgrenzen eine dichtere Besiedlung erkennbar. Während in den Grenzgebieten zu Thüringen in Sachsen-Anhalt zahlreiche Fundpunkte der Art bis zum Jahre 2000 vorliegen und nur wenige aus der Zeit danach, sind hier auf Thüringer Gebiet die meisten MTBQ besetzt.

2.2 Vorkommen in Sachsen-Anhalt

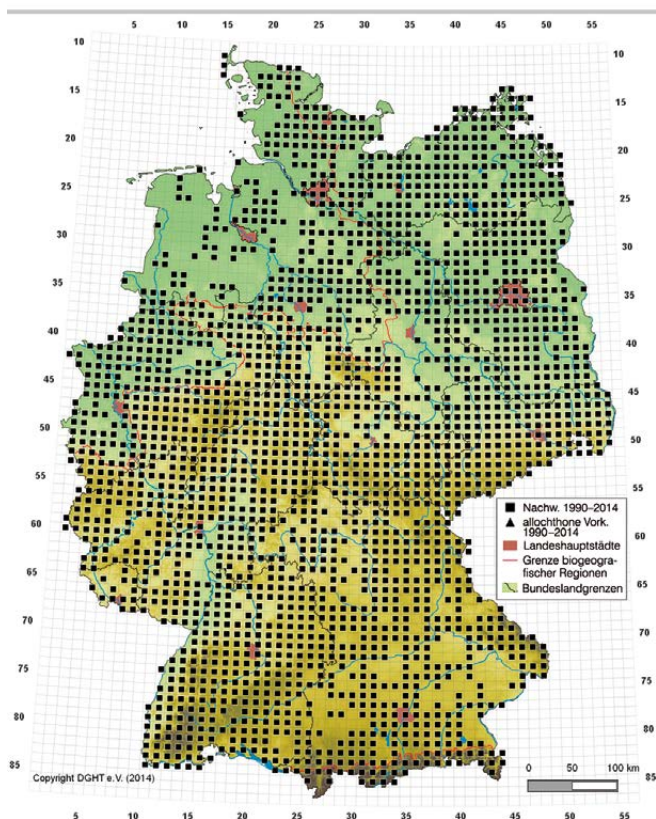
2.2.1 Verbreitung und Häufigkeit

Datengrundlagen

In Sachsen-Anhalt liegen zur Blindschleiche 1.345 Datensätze (von 9.273 Datensätzen zu Reptilien) vor. Diese bilden die Grundlage für die Errechnung der aktuellen Präsenz der Art und eine Reihe anderer Aussagen über die Art. Den 1.345 Datensätzen der Blindschleiche konnten 1.025 Fundorte (von insgesamt 5.676 Reptilienfundorten) zugeordnet werden.

Historische Verbreitung

In der älteren Literatur sind nur wenige Angaben über das Vorkommen der Art auf dem heutigen Territorium Sachsen-Anhalts zu finden, und wenn, dann oft ohne genaue Angaben zu Fundort und -datum. Nur wenige Publikationen weisen auf ein systematisches Vorgehen zur Arterfassung in bestimmten Bereichen hin. Man kann den Veröffentlichungen der vergangenen Jahrhunderte aber entnehmen, dass die Art weit verbreitet und zahlreich war. Aus dem 18. Jahrhundert liegt eine Veröffentlichung von STÜBNER (1790) vor. Er meint zur Blindschleiche im Gebiet von Blankenburg und Walkenried: „Die Blindschleichen sind etwas über



Karte 1: Aktuelle Verbreitung (1990–2014) der Blindschleiche in Deutschland (modifiziert nach DGHT e. V. 2014).

Tab. 1: Datengrundlagen zur Blindschleiche in Sachsen-Anhalt.

	Reptilien		Blindschleiche	
	Anzahl	Anzahl	%	
Datensätze	9.273	1.345	14,5	
Fundpunkte	5.676	1.025	18,1	



Abb. 2: Blindschleiche mit regeneriertem Schwanz nach Autotomie (Foto: A. WESTERMANN).

1 Fuß lang, halten sich in Gärten häufig auf, sind aber ganz unschädlich ...“

Im Schrifttum aus dem 19. Jahrhundert sind schon mehr Informationen über die Blindschleiche nachzulesen. So berichtet ZIMMERMANN (1834): „Am Oberharze in Mengen unter Steinen.“

RIMROD (1856a) stellte fest, dass die Blindschleiche „In hiesiger Gegend nicht selten ist“ (Grafschaft Mansfeld und Oberherzogtum Anhalt-Bernburg) und „am Oberharze häufig“ (RIMROD 1856b). GEITEL (1881) fand Exemplare der Art in der Umgebung von Blankenburg sehr häufig und KÖHNKE (1893) hat sie in der Umgebung von Salzwedel sicher beobachtet. WOLTERSTORFF (1888) schreibt: „Die Art ist im Gebiete überall zu finden, wo trockene Laub- und Nadelwälder vorhanden sind.“ Die von ihm genannten Fundorte Dölauer Heide, Hakel, Quenstedt, am ganzen Harz, Regenstein, Ballenstedt, Wernigerode stammen alle von Gewährsleuten oder sind der Literatur entnom-

men. Er selbst fand die Art bei Neuwaldensleben und Osterburg.

WOLTERSTORFF (1893a) selbst beobachtete die Art bei Thale (Georgshöhe), Wolferode, Wasserleben an der Ilse, im Kaltetal (Straße von Friedrichsbrunn nach Suderode), Steinbachstal, Wurmtal sowie Steinholz bei Quedlinburg. Weiterhin nennt er ihm von Gewährsleuten mitgeteilte Fundorte, so Quenstedt, Meiseberg bei Ballenstedt, Müncheberg, Blankenburg, Wernigerode, Regenstein, Nordhausen und südliche Vorberge des Harzes.

DÜRIGEN (1897) stellt fest: „... sie ist ebensowohl in unseren Mittelgebirgen und hügeligen Landschaften, wie ... im norddeutschen Flachlande zu Hause und zwar ... fast aller Orten „häufig“, „recht häufig“, „gemein“, „zahlreich ...“ (S. 225) und schreibt weiter: „Im Harz dürfte sie nach brieflichen Mitteilungen des Herrn Dr. Elster Blankenburg, nur auf den höchsten Plateaus fehlen.“ (S. 227).



Abb. 3: Züngelnde Blindschleiche (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 4: Helle Morphe einer Blindschleiche (Foto: M. SEYRING).

MARSHALL (1899, S. 47) schreibt, dass die Blindschleiche überall keine Seltenheit ist. Auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeigt sich, dass wohl mehr die versteckte Lebensweise der Blindschleiche zu geringen Beobachtungszahlen führt als ihre tatsächliche Seltenheit. TASCHENBERG (1909) schreibt, sie „... findet sich als Liebhaberin von trockenen Laub- und Nadelwäldern in der Dölauer Heide, im Lindbusche und wahrscheinlich auch in den Hölzern am Petersberge, ohne, daß man sie häufig nennen könnte“. CUNO (1920) beobachtete Blindschleichen häufig auf Heideflächen, aber auch an feuchteren Stellen bei Klötze und LÜDERS (1926) bei Thale und Umgebung häufig und fast überall. Nach SCHORTMANN et al. (1941) ist die Art in der Heide (gemeint ist die Dölauer Heide in Halle) seltener geworden, wohl infolge von „Schlangenvertilgung“ durch Spaziergänger. Als weitere Fundorte werden das Bergholz am Petersberg und Gröbers genannt.

KÜHLHORN (1941) nennt ältere Angaben von BLAUE (1888) und WOLTERSTORFF (1893a) bei Wolferode sowie aktuelle, aber ziemlich seltene Vorkommen in den Vorharzwäldern zwischen Annarode und Rothen-schirmbach. UNRUH (1980) erwähnt Blindschleichenbeobachtungen in der Umgebung von Zeitz aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

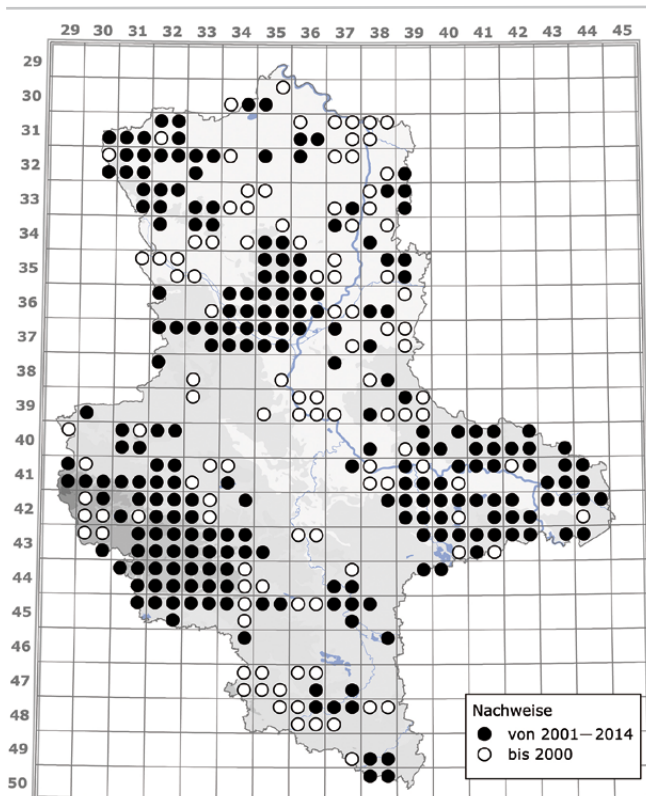
Nach 1945 erfolgten eine Reihe von Veröffentlichungen, in denen Vorkommen der Art in verschiedenen Teilen des heutigen Sachsen-Anhalt genannt werden, beispielsweise UNRUH (1980, 1981a): Gebiet von Zeitz, GRÖGER & BECH (1986): Gebiet östlich von Bitterfeld, Dübener Heide, BERG et al. (1988): Fläming, Dübener Heide, ZARSKE (1986): Thale und Umgebung. Die von 1960 bis 1984 registrierten 167 Beobachtungsmeldungen der Art aus dem ehemaligen Bezirk Halle stammen aus 26,7 % der MTB und vorrangig aus den Harzvorländern, dem Harz, den Gebieten um Halle, Zeitz, Dessau und Wittenberg sowie der Dübener Heide (BUSCHENDORF 1984). GASSMANN (1984) nennt als Verbreitungszentren der Blindschleiche im ehemaligen Bezirk Magdeburg die Kreise Haldensleben, Genthin und Wernigerode. Die Art wurde in 17,7 % der MTBQ des Bezirkes gefunden.

SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994), die sich vor allem auf die Veröffentlichungen von BUSCHENDORF (1984) und GASSMANN (1984) wie auch KRÜGER & JORGA (1990) und weitere Mitteilungen aus den genannten Bezirken beziehen, ermittelten für Sachsen-Anhalt eine MTB-Frequenz von 58 % (MTBQ-Frequenz 27,4 %).

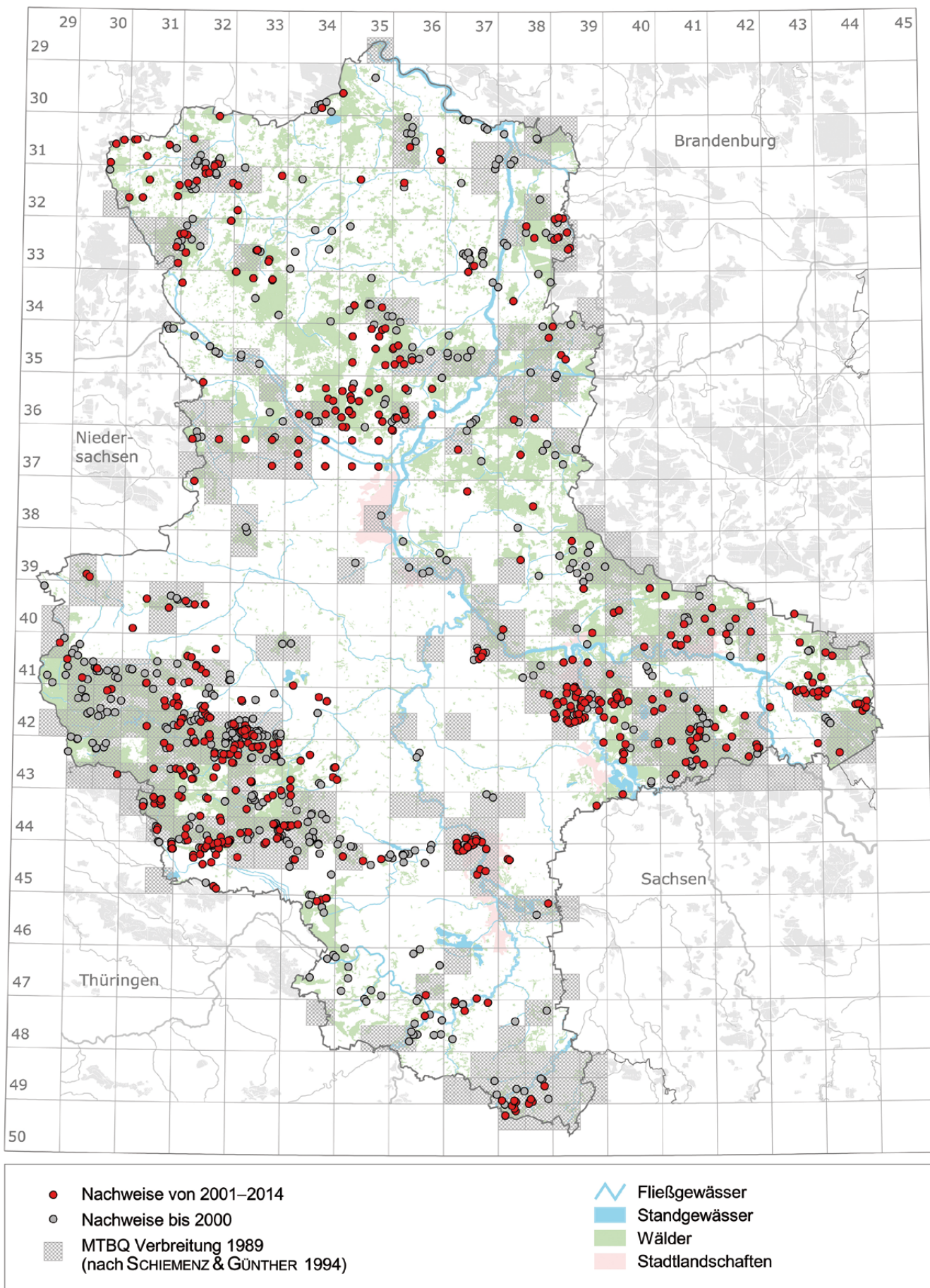
Verbreitung nach Landesfauna 2004

Es lagen damals 409 Nachweise der Blindschleiche aus 53 % aller MTB vor. Somit hatte sich die MTB-Frequenz gegenüber 1994 (SCHIEMENZ & GÜNTHER 1994) kaum verändert.

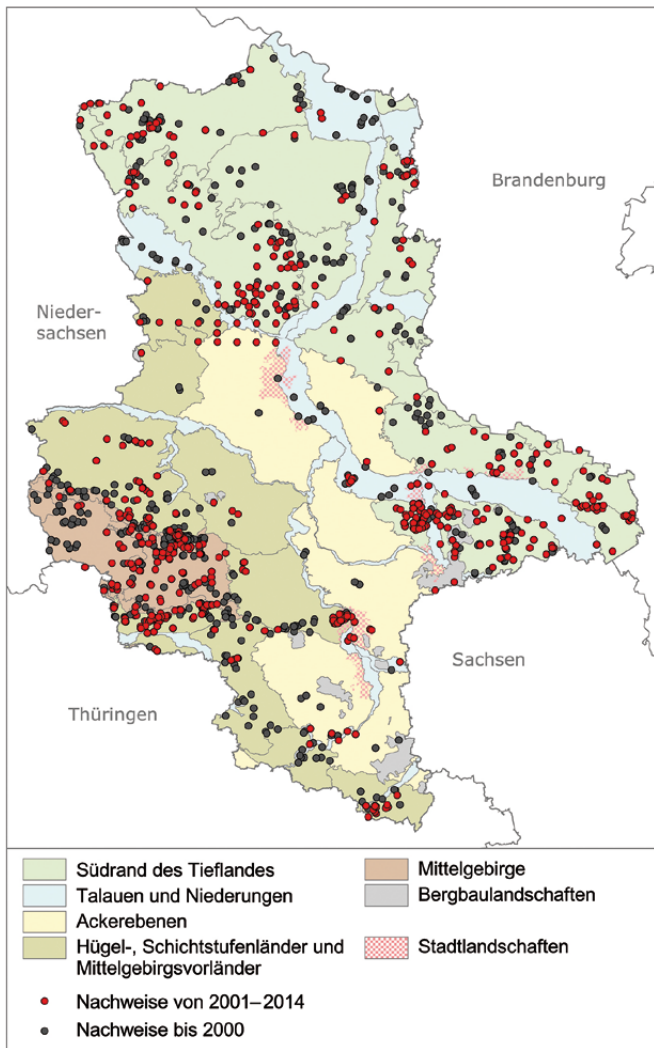
Bei weitgehend gleichmäßiger Verteilung der Fundpunkte über das Landesgebiet wiesen aber die größeren, zusammenhängenden Waldgebiete (Harz, Dübener Heide, Fläming, Colbitz-Letzlinger Heide) höhere Konzentrationen auf. Verbreitungslücken waren vorrangig in waldfreien Ackerebenen festzustellen (Zerbster, Köthener und Hallesches Ackerland, Querfurter Platte). Während Magdeburger Börde und Börde-Hügelland fundpunktfrei waren, konnten im Harz und in faunistisch gut untersuchten Gebieten wie der Umgebung des Süßen Sees hohe Fundpunktdichten konstatiert werden (SCHÄDLER 2004a).



Karte 2: Vorkommen der Blindschleiche in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.



Karte 3: Nachweise der Blindschleiche in Sachsen-Anhalt (Fundpunkte und Rasterdarstellung).



Karte 4: Verbreitung der Blindschleiche in den naturräumlichen Großlandschaften Sachsen-Anhalts.

Aktuelle Verbreitung

Von der Art besetzt sind 146 MTB bzw. 335 MTBQ (von insgesamt 207 MTB bzw. 745 MTBQ in Sachsen-Anhalt). Somit ergeben sich Rasterfrequenzen von 71 % (Berechnungsbasis MTB) bzw. 45 % (Berechnungsbasis MTBQ). Diese liegen weit über dem Präsenzdurchschnitt der Reptilien (40,1 % bzw. 24,2 %). Die Blindschleiche ist nach der Zauneidechse die in Sachsen-Anhalt am weitesten verbreitete Reptilienart. Im Vergleich zu den Daten von 2004 ergibt sich eine Zunahme der MTB-Frequenz um 18 %, was durch das Auffinden neuer Fundpunkte infolge verstärkter Beobachtungstätigkeit zu erklären ist.

In Abhängigkeit von den in den einzelnen Landesteilen herrschenden Bedingungen sind die Vorkommen der Art im Land sehr ungleichmäßig verteilt. Vergleicht man die Fundpunkte der Periode bis zum Jahre 2000 mit denen danach, zeigen sich in der Verteilung auf dem Landesterritorium kaum Unterschiede. Neue Fundpunkte ergaben sich in der Mehrzahl dort, wo solche schon vorlagen. Das betrifft von den Landkreisen vorrangig den Altmarkkreis Salzwedel, den Harz, die westlichen Teile von Mansfeld-Südharz, Anhalt-Bitterfeld, Wittenberg, Dessau-Roßlau und die Umgebung von Halle. So bestätigen ARGE HYLE (2010) die Vorkommen der Art in den Altmarkheiden und den Westlichen Altmarkplatten. Sehr wenige neue Fundpunkte konnten den Landkreisen Börde, Salzlandkreis, Anhalt-Bitterfeld, Saalekreis und Burgenlandkreis zugeordnet werden, also den Kreisen mit weiträumigen, der Blindschleiche nicht zusagenden Ackerebenen. MALCHAU & SIMON (2010) nehmen aufgrund der wenigen Nachweise Bestandsrückgänge in den rechtseibischen Landesteilen im Nordosten an und bestätigen die Verbreitungslücken im Zerbster Ackerland und Burger Vorflämung. ÖKOTOP (2013) konnten die Art in der Dübener Heide oftmals unter den zum Nachweis der Schlingnatter ausgelegten künstlichen Verstecken beobachten. Da die Vorzugshabitate der Blindschleiche vorrangig Laub- und Mischwälder sind, ist es naheliegend, dass die aktuellen Vorkommen der Art mit der Verteilung der Laub- und Mischwaldgebiete im Land weitgehend übereinstimmen. Das zeigt sich im besondern auch bei isolierten Fundpunkten der Art, wo sie oft in kleinen oder größeren Waldinseln beobachtet wird, so z. B. am Großen Fallstein nördlich Osterwiek, im Hohen Holz westlich Eggenstedt, im Huy, Hakel, Petersberg und der Dölauer Heide in Halle.

Vorkommen in den Naturräumen

Obwohl die Blindschleiche eine sehr eurytope Art ist, bevorzugt sie doch eine geschlossene, deckungsreiche Vegetation mit ausreichend Tagesverstecken und versteckt liegenden Sonnenplätzen (GÜNTHER & VÖLKL 1996b). So ist es verständlich, dass in Landschaften mit größeren zusammenhängenden, lichten Laub- und Laubmischwäldern, Bruchwäldern, Hecken und Gebüschern viele Fundpunkte der Art zu finden sind. Das sind solche Landschaften wie Unterharz (11,3 %), Altmarkheiden (9,0 %), Nördliches Harzvorland (8,2 %), Südliches Harzvorland (7,3 %), Dübener Heide (5,9 %), Westliche Altmarkplatten (5,3 %) sowie Nördlicher Harzrand (5,0 %), die insgesamt schon 52 % aller 1.025 sachsen-anhaltischen Fundpunkte aufweisen. Waldfreie Ackerlandschaften, wie Halle-sches Ackerland (0,9 %), Magdeburger Börde (0,2 %),

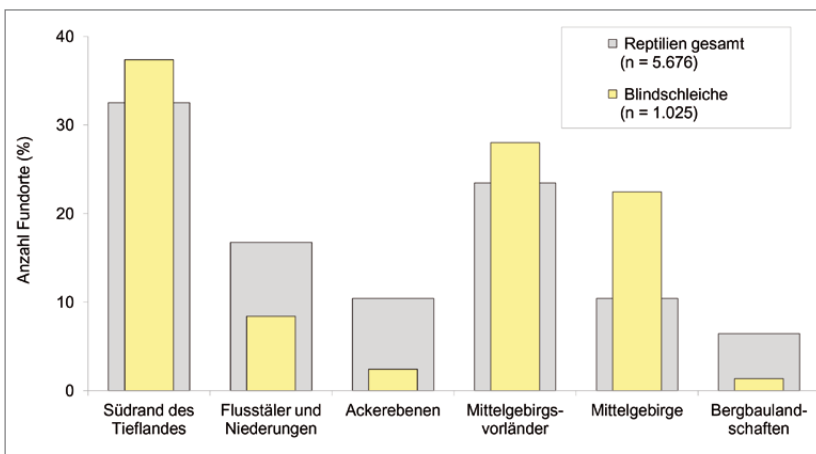


Abb. 5: Vorkommen der Blindschleiche in den naturräumlichen Großeinheiten Sachsen-Anhalts.

Drömling (0,9 %) und Lützen-Hohenmölsener Platte (0,3 %) werden von der Art weitgehend gemieden oder die Art ist bisher noch nicht beobachtet worden wie im Köthener Ackerland und im Keuperbecken südlich Eckartsberga. Bisher ohne Nachweise der Art sind einige Flusslandschaften, so Baruther Urstromtal/Fiener Bruch, Fuhneniederung, Bodeniederung und Großes Bruch sowie die meisten Tagebauregionen, in denen sich bisher noch keine für die Blindschleiche geeigneten Biotope entwickelt haben (wie Verlandungsbereiche, Sandtrockenrasen oder vorwaldartige Laubbaumbestockungen). In den Stadtlandschaften ist die Art nur mit wenigen Fundpunkten (1,7 %) vertreten, da dort mit Ausnahme der Parkanlagen und des naturnahen Siedlungsbereiches artgerechte Biotope fehlen.

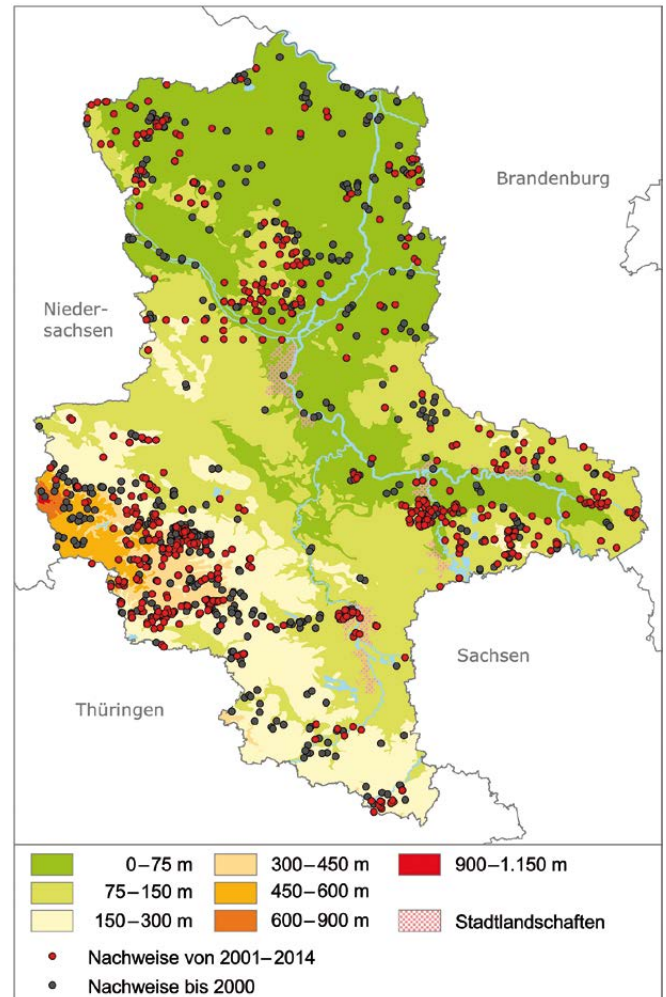
Höhenverbreitung

In Sachsen-Anhalt konzentrieren sich die Vorkommen der Art sehr eindeutig auf die planare und kolline Höhenstufe (53,9 % bzw. 29,4 %), also bis Höhen von 300 m ü. NN, während 12,8 % der Fundpunkte im submontanen Bereich (300–450 m ü. NN) und nur 3,6 % in der montanen Höhenstufe registriert wurden (450–650 m ü. NN). Von insgesamt 1.025 ausgewerteten Fundpunkten der Art in Sachsen-Anhalt liegen jeweils nur zwei im obermontanen (650–800 m ü. NN) und im hochmontanen Bereich (über 800 m ü. NN). Das höchste Vorkommen einer Blindschleiche in Sachsen-Anhalt wurde am 27.08.1997 in 1.140 m ü. NN auf der Brockenkuppe registriert. Weitere hoch gelegene Fundpunkte sind Schierke (720 m ü. NN) und die Sonnenklippe bei Ilsenburg (713 m ü. NN). Auch in den westdeutschen Mittelgebirgen (Schwarzwald) kommt die Blindschleiche bis in Höhen über 1.000 m ü. NN vor und wurde in den Alpen bis 1.800 m ü. NN festgestellt (GÜNTHER & VÖLKL 1996b).

Veränderungen in Bestand und Verbreitung

Da eine Erfassung von Blindschleichen infolge ihrer versteckten Lebensweise und besonderen Aktivitätskurve (Aktivitätsmaxima frühmorgens und abends) methodisch sehr schwierig und zeitaufwendig ist, bleiben die Nachweise meistens auf Zufallsfunde beschränkt. Das ist auch ein Grund dafür, dass viele 2004 benannte Fundpunkte später nicht wieder bestätigt wurden.

Im Vergleich zu den Daten des Zeitraumes bis 2000 ist eine Zunahme der besetzten MTB um 18 % festzustellen. Das ist aber eine Folge der verstärkten Kartierung in manchen Gebieten und nicht Ausdruck einer Aus-



Karte 5: Verbreitung der Blindschleiche in den Höhenstufen Sachsen-Anhalts.

breitung der Blindschleiche. Die in der Datenbank enthaltene Anzahl der Beobachtungen der Erfassungsperioden bis 1984 (90 Einträge), 1985–2000 (727 Einträge) und 2001–2014 (754 Einträge) weist nicht auf eine wesentlich erhöhte Beobachtungsfrequenz im Bundesland hin. Eine Zunahme der Fundpunkte ist vor allem in den schon bekannten Schwerpunkten der Verbreitung festzustellen, so dass sich dort eine Verdichtung der Fundpunkte ergibt. Besonders hohe Zunahmen, und das dort wohl infolge intensiverer Beobachtungen, verzeichnen die Gebiete um Dessau, Halle und Zeitz. Fundpunktzunahmen sind auch in folgenden Regionen festzustellen: Mittel- und Unterharz, Süden der Altmarkheiden, Dübener Heide, Südliches

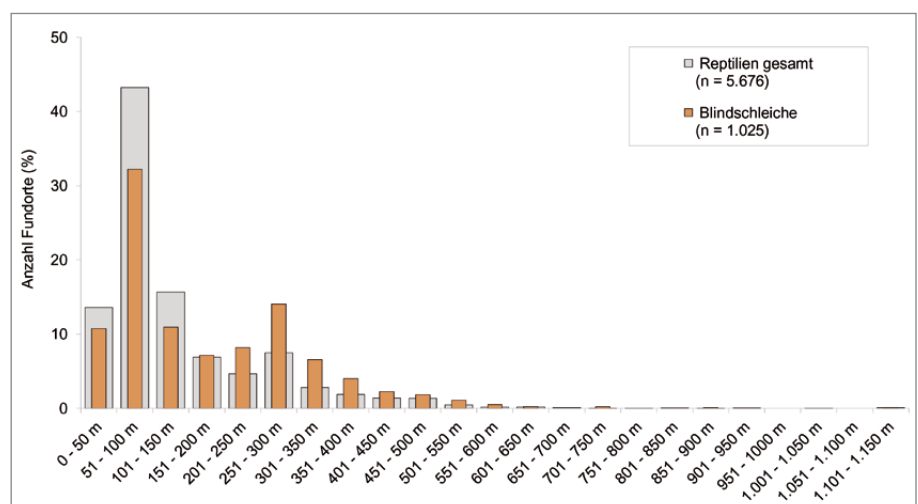


Abb. 6: Höhenverbreitung der Blindschleiche in Sachsen-Anhalt.



Abb. 7: Blindschleichenhabitat in der Döläuer Heide (Halle/Saale) (Foto: J. BUSCHENDORF).



Abb. 8: Blindschleichenhabitat im NSG Halbberge bei Mertendorf (Foto: J. BUSCHENDORF).

Fläming-Hügelland, Annaburger Heide und Schwarze-Elster-Tal. Geringere Fundpunktzunahmen sind in den Westlichen Altmarkplatten und Altmarkheiden festzustellen. Aussagen über den Bestand bzw. Bestandsveränderungen der Blindschleichenpopulationen sind aus den oben genannten Gründen nicht möglich. Da in der Datenbank Beobachtungen von verschiedenen Zeitpunkten und auch auseinanderliegenden Beobachtungsorten zusammengefasst wurden, sind nur wenige Angaben über Populationsgrößen auswertbar. Von den 1.345 in der Datenbank enthaltenen Angaben sind 771 Einzelfunde vermerkt. Doch kann man postulieren, dass auch bei den anderen Angaben bis auf wenige Ausnahmen jeweils nur ein Exemplar beobachtet wurde. Ein Beispiel soll das verdeutlichen. So wurden in der Colbitz-Letzlinger Heide zu verschiedenen Zeitpunkten Beobachtungen von jeweils 6–8 Exemplaren gemacht. Da aber die „home-range“ der Blindschleiche sehr klein ist (200 m²) und die Colbitz-Letzlinger Heide ein sehr ausgedehntes Gebiet, muss die genannte Anzahl der Blindschleichen mehreren Fundpunkten zugeordnet werden. Wenn am 14.07.2011 6 Blindschleichen unter einer Holzplatte im Heiligen Holz bei Roßla gesehen wurden, ist das ein Hinweis auf eine hier auf kleinerem Raum befindliche Population. Hinter einer Meldung von sogar acht Blindschleichen verbirgt sich die seltene Beobachtung einer Geburt von sieben Jungtieren am 27.07.1994 in Ballenstedt.

2.2.2 Ökologische Ansprüche und Lebensweise

Arttypische Habitats

Die Blindschleiche ist eine eurytope Art, bewohnt also eine Vielzahl unterschiedlicher Biotope, wobei sie aber eher kühlere und vor allem feuchtere Lebensräume (Lebensraum der bevorzugten Beutetiere: Regenwürmer, Nacktschnecken, Insektenlarven) mit deckungsreicher krautiger Vegetation bevorzugt. Obwohl sie hinsichtlich der Umgebungstemperatur im Vergleich zu anderen Reptilien zwar etwas weniger wärmebedürftig ist, sind trockene, sonnenexponierte Liegeplätze notwendig (beispielsweise auf Totholz, dunklem Humusboden, alte Grasbulten). Günstig sind weiterhin Versteckmöglichkeiten (z. B. Baumstubben, Erdlöcher, Hohlräume unter Baumwurzeln, liegendes Holz, Steine, Felsspalten, Laub- und Komposthaufen, Holzstapel). Blindschleichen besiedeln überwiegend Ökotope, also die Grenzbereiche (Saumstrukturen) zwischen verschiedenen Lebensraumtypen, von geschlosseneren, deckungsreichen Habitats zu offenen, besonnten Flächen. Das Lebensraumspektrum der Art reicht von kühlen Bachniederungen über Waldlichtungen, Walddränder, Wiesen, Hecken, Böschungen, Bahndämme bis zu trockenen Kiefernforsten. Sofern Sonnenplätze (es müssen nur wenige Quadratmeter sein) vorhanden sind, siedeln Blindschleichen auch im Inneren von Wäldern. In Sachsen-Anhalt liegen die Fundorte am



Abb. 9: Blindschleichenhabitat am Nordufer des Heidesees in Halle/Saale (Foto: M. SCHÄDLER).



Abb. 10: Blindschleichenhabitat im NSG Pfungstanger in Halle/Saale (Foto: M. SCHÄDLER).



Abb. 11: Blindschleichenhabitat in der Dölauer Heide (Halle/Saale) (Foto: J. BUSCHENDORF).

häufigsten im Bereich von lichten Laubwäldern und Mischwäldern (29 %), an deren Rändern (1 %) und an Lichtungen, weniger in kleineren Gehölzen und Baumgruppen (3 %) und auf Streuobstwiesen (2 %). Dagegen sind Nadelwälder (13 %) weniger vertreten. 13 % der Fundpunktradien (25 m) beinhalten Grünlandereien, 10 % Stauden-, Gras- und Krautfluren. Angaben zu Äckern (8 %) beziehen sich vorrangig auf Feldraine. Rohböden, Heiden und Magerrasen machen nur einen geringen Anteil am Lebensraum aus (4 %), ebenso wenig Moore und Sümpfe (1 %). Als Kulturland besiedelt die Blindschleiche häufig (naturnahe) Hausgärten der Siedlungsränder, wo sich Laub- und Komposthaufen als Verstecke anbieten sowie Parkanlagen. So liegen in Sachsen-Anhalt 11 % der Fundpunkte im urbanen Bereich. Obwohl von den ausgewerteten Fundorten der Blindschleiche 5 % aquatische Biotope (Stillgewässer) betreffen, besagt das nur, dass die dort beobachteten Exemplare in einem dem Gewässer unmittelbar benachbarten terrestrischen Habitat beobachtet wurden.

Syntopie

Die Daten erlauben eine Einschätzung der Eigensyntopie der Blindschleiche mit anderen Reptilienarten an 1.025 Fundpunkten. Da die Blindschleiche nur mit wenigen Reptilienarten ähnliche Ansprüche an die abiotischen und biotischen Faktoren ihres Lebensraumes teilt, wurden mit ihr zusammen nur die Zauneidechse (22 %), Waldeidechse (16 %) und die Ringelnatter (13 %) häufiger an den gleichen Fundorten nachgewiesen. Seltener kommt die Blindschleiche gemeinsam mit der Schlingnatter (7 %) bzw. der Kreuzotter (1 %) am gleichen Fundort vor. Dabei spielt natürlich auch die räumliche Verteilung der Arten und ihre Seltenheit in Sachsen-Anhalt eine große Rolle.

GÜNTHER & VÖLKL (1996b) schreiben, dass die Blindschleiche mit allen heimischen Reptilien vergesellschaftet sein kann, in den trockeneren Lebensräumen mit der Schlingnatter und der Zauneidechse, in den feuchteren mit der Waldeidechse und der Kreuzotter. Eine Syntopie mit der Ringelnatter bestehe vorrangig am Rand der Gewässer. SCHIEMENZ et al. (1996) nennen die Blindschleiche eine häufig syntopie Art der Kreuzotter. Nach GÜNTHER & VÖLKL (1996b) kommt die Waldeidechse häufig mit der Blindschleiche syntop vor. ELBING et al. (1996) schreiben von einer

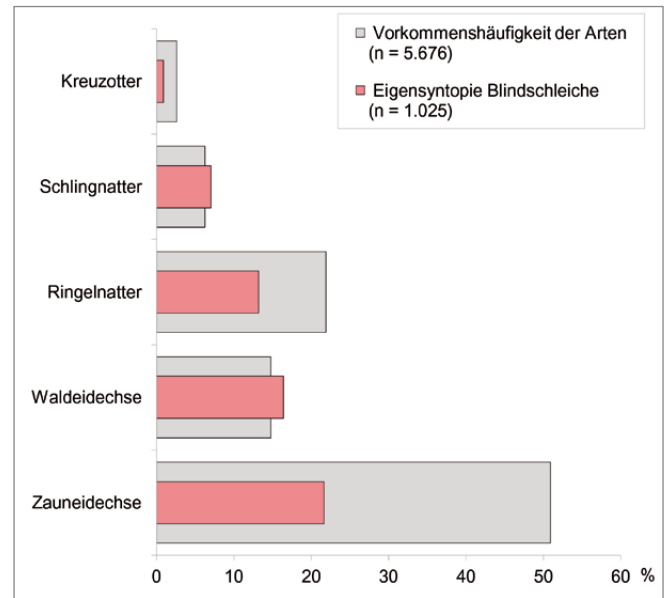


Abb. 12: Eigensyntopie der Blindschleiche in Sachsen-Anhalt.



Abb. 13: Blindschleiche mit Schlingnatter im gleichen Biotop (Foto: A. WESTERMANN).

möglichen Vergesellschaftung der Blindschleiche mit der Zauneidechse. GÜNTHER & VÖLKL (1996b) führen Beobachtungen von KÜHNEL (1993) an, wonach in 30,4 % Ringelnatterbiotopen Blindschleichen vorkamen. Nach FELLEBERG (1981) teilt die Blindschleiche ihr Habitat häufig mit der Waldeidechse, nicht selten auch mit Schlingnatter, Ringelnatter und Zauneidechse.

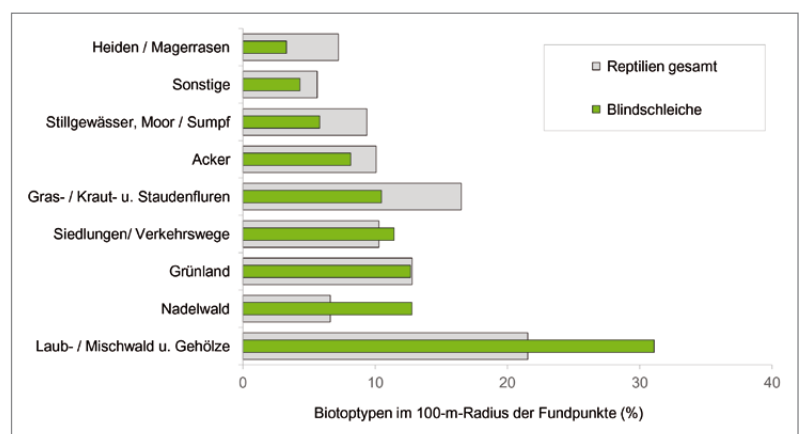


Abb. 14: Terrestrische Habitate der Blindschleiche in Sachsen-Anhalt.

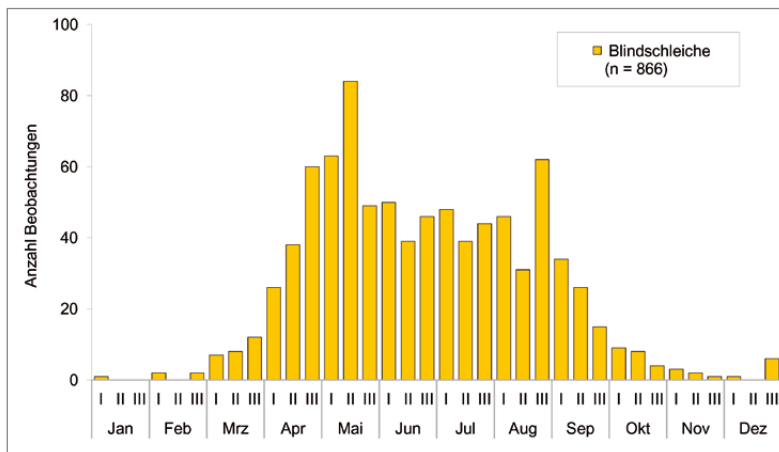


Abb. 15: Phänologie der Blindschleiche in Sachsen-Anhalt (Beobachtungen in Monatsdekaden).

In Sachsen-Anhalt wird die Blindschleiche im Mittel mit 0,6 anderen Reptilienarten angetroffen.

Sie ist hier nur zu 0,3 % (3 Fundpunkte) mit weiteren vier Reptilienarten vergesellschaftet. Das sind in einem Fall Schlingnatter, Kreuzotter, Waldeidechse und Zauneidechse (Breitenbach) und in zwei Fällen Schlingnatter, Ringelnatter, Waldeidechse, Zauneidechse (Sachau, Lausiger Teiche; Loburg, Teiche). An 34 Fundpunkten (3,3 %) ist die Blindschleiche syntop mit drei anderen Reptilienarten. Dabei dominiert die Kombination mit Ringelnatter, Waldeidechse und Zauneidechse (20 Fundpunkte), während syntope Vorkommen mit Schlingnatter, Waldeidechse, Zauneidechse (5 Fundpunkte), Schlingnatter, Ringelnatter Zauneidechse (4 Fundpunkte), Schlingnatter, Ringelnatter und Waldeidechse (2 Fundpunkte), Kreuzotter, Ringelnatter und Zauneidechse bzw. Kreuzotter, Waldeidechse und Zauneidechse (jeweils 1 Fund-

punkt) weitaus seltener sind. Syntope Vorkommen mit zwei weiteren Reptilienarten kommen in 11,3 %, mit einer anderen Reptilienart in 25,8 % der Fundpunkte vor. Somit ist in 59,3 % der Fundorte nur die Art selbst beobachtet worden.

Aussagen über syntope Vorkommen mit Amphibienarten in Sachsen-Anhalt sind aufgrund der Datenlage nicht möglich. In der Literatur sind Angaben darüber sehr selten. Aus dem Auffinden von Blindschleichen mit anderen Arten in Winterquartieren kann man auf syntopes Vorkommen schließen. So schreibt PETZOLD (1995, S. 44) von gemeinsam mit Blindschleichen überwinternden Feuersalamandern bzw. Kreuzottern.

Phänologie

Obwohl im Allgemeinen die meisten Blindschleichen erst im April ihre Winterquartiere verlassen, sind doch auch vereinzelt Exemplare schon ab Januar



Abb. 16: Bräunliche Morphe der Blindschleiche (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 17: Blindschleichen suchen gern Sonnenplätze auf (Foto: K. KÜRBIS).



Abb. 18: Kopfpartie einer Blindschleiche (Foto: K. KÜRBIS).

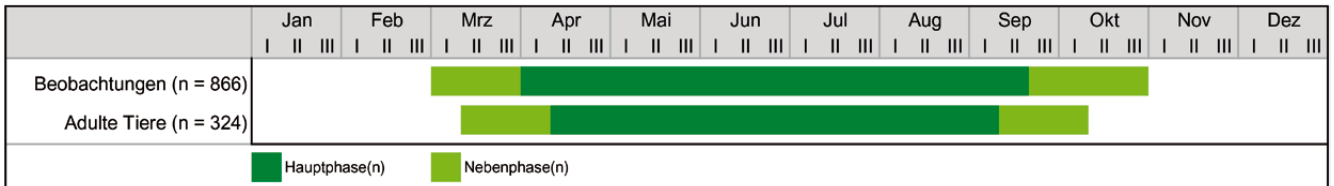


Abb. 19: Phänogramm der Blindschleiche in Sachsen-Anhalt.

gesichtet worden, so auch in Sachsen-Anhalt, wo die früheste Beobachtung einer Blindschleiche am 03.01.2012 als Totfund an einem Wegrand in Wolfsburg gemacht wurde. Weitere frühe Beobachtungstermine liegen Anfang Februar: 20.02.1999 Blankenburg, 05.02.1995 (Ramstedt; 1 ♀ in einem Brunnenschacht), 21.02.2005 auf einem Feldweg bei Roßla, 26.02.1996 Kattfeld/Zeit (1 Exemplar in einer Mauer). Während es sich hierbei immer um Adulti handelte, wurde am 28.03.2003 in Polkern ein 12 cm langes, vorjähriges Jungtier im Moos eines Kiefernwaldes entdeckt. In Sachsen-Anhalt wurden 87 % der Adulti ab der 2. Aprildekade bis zur 3. Augustdekade beobachtet. Die meistens im Mai/Juni erfolgenden Paarungen werden sehr selten beobachtet. Aus Sachsen-Anhalt liegt nur eine Meldung vom 17.05.2014 in Stolberg vor.

Trächtige ♀♀ wurden festgestellt am 05.08.2014 in Ballenstedt und am 17.07.1993 in Reppichau. Am 10.07.1996 wurde in Ballenstedt ein ♀ mit 7 Jungtieren überfahren.

Das Absetzen der Jungtiere erfolgt ca. drei Monate nach der Paarung, hauptsächlich in den Monaten August und September (GÜNTHER & VÖLKL 1996b). Bei der Blindschleiche handelt es sich um Ovoviviparie. Die Jungtiere sind noch von einer dünnen Eihaut umgeben, die infolge der Körperbewegungen zerreißt, so dass die Schlüpflinge dann ihr eigenständiges Leben beginnen.

Am 27.07.1994 konnte in Ballenstedt die Geburt von sieben Jungen beobachtet werden und am 13.09.1998 ebenfalls in Ballenstedt von neun Jungtieren. Nach GÜNTHER & VÖLKL (1996b) können drei bis 26 Jungtiere von einem ♀ geboren werden, wobei die Kopf-Rumpflängen der Jungtiere zwischen 34 und 52 mm Größe schwanken können.

Im Oktober begeben sich die meisten Blindschleichen in ihre Winterquartiere, doch sind manche auch noch später aktiv. So sind aus Sachsen-Anhalt noch folgende späte Beobachtungen dokumentiert: 09.11.2013 Langenstein, 11.11.2005 Annaburger Heide (ein vom Fuchs erlegtes Alttier), 16.11.1986 Königshütte, 30.11.2002 Kuhfelde, 09.12.2006 Stolberg.

Besonderheiten

Die bei manchen Blindschleichen auftretende mehr oder weniger stark ausgeprägte Blaufleckung wurde bei vier Exemplaren beobachtet (01.05.1996 Ballenstedt; 01.06.1996 Bad Suderode; 30.04.2003 Rammelburg; 29.04.2011 Mellin). Ein stark rot gefärbtes Tier wurde am 27.07.2011 bei Hainrode gesichtet und am 01.06.1996 bei Bad Suderode ein schwanzloses Exemplar (Autotomie). Unverhältnismäßig lang (60 cm) war eine am 11.06.2010 bei Molkenberg gesichtete Blindschleiche. Ein ungewöhnliches Tagesversteck hatte sich am 24.08.2011 eine Schleiche bei Tryppehna in einem Pilzkörper der Krausen Glucke gesucht. Relativ selten werden Blindschleichen in Gewässern beobachtet. So schwamm ein Exemplar am 01.08.1992 durch den Gondelteich in Ziegelrode und ein anderes am 17.08.1994 in einem Graben bei Neuklitsche.



Abb. 20: Jungtier der Blindschleiche (Foto: A. SCHONERT).

2.2.3 Gefährdung und Schutz

Infolge ihrer großen ökologischen Valenz und ihrer versteckten Lebensweise ist die Art nicht so gefährdet wie andere Reptilienarten. Nachteilig wirken sich auf die Blindschleichenpopulationen Habitatzerstörungen bzw. die Verschlechterung der Habitatqualität aus, so z. B. das Abbrennen von Grasböschungen, Flurbereinigungen, Aufforstungen mit Nadelwaldmonokulturen, Fehlen von natürlichen Waldsäumen und Kahlschlägen. Da Nacktschnecken eine Hauptnahrung der Blindschleichen sind, wirkt sich eine Anwendung von Molluskiziden (z. B. Schneckenkorn) negativ auf Blindschleichen aus. Lokal treten auch



Abb. 21: Portrait einer Blindschleiche mit kontrastreicher Zeichnung (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 22: Fuchs als Prädator der Blindschleiche (Foto: B. SIMON).

Verluste bei Mäharbeiten auf. Es liegen Berichte vor über neun beim Mähen getötete Blindschleichen. Wenn auch relativ wenige Blindschleichen Opfer des Straßenverkehrs werden, so treten doch häufig Verluste auf von Radfahrern genutzten Waldwegen auf. Unter 3.399 Blindschleichen waren 68 Verkehrstote (2,0 %) und 54 (1,6 %) auf andere Weise ums Leben gekommene Exemplare. Seltener als Ringelnattern werden Blindschleichen infolge der Verwechslung mit Kreuzottern erschlagen. Aussagen über das Ausmaß negativer Einflüsse von Prädatoren auf die Existenz von Blindschleichenpopulationen sind nicht möglich, doch wird den Jungtieren von großen Laufkäfern und Erdkröten nachgestellt und die adulten Tiere fallen vorrangig Hauskatze, Fuchs, Dachs, Iltis, Marder, Igel, Wildschein, z. T. auch Greifvögeln zum Opfer. Am 11.11.2005 wurde in der Annaburger Heide ein Exemplar vom Fuchs und am 08.07.1999 ein anderes bei Schweinitz von einem Weißstorch erbeutet. Am 01.06.2013 fraß bei Lieskau ein Igel eine Blindschleiche und am 01.11.2003 wurde bei Burgstall ein Exemplar als Raubsäugerbeute identifiziert. Zu den

natürlichen Feinden zählt auch die Schlingnatter (vgl. Kap. 4.3.24).

Die wichtigste Schutzmöglichkeit ist vorrangig die Erhaltung der Lebensräume, vor allem in waldarmen Gegenden. Weitere die Blindschleichenpopulation fördernde Maßnahmen sind Schaffung deckungsreicher, reich strukturierter Habitats, Aufforstungen lichter Laubwälder, Schaffung von Waldlichtungen und aufgelockerten Waldrändern, Anlage von Hecken mit krautigen Randbereichen. Die Ausweisung von Schutzgebieten für Blindschleichen wäre zwar günstig für die Art, doch nur durchzusetzen, wenn noch andere zu schützende Arten im Gebiet vorkommen. Es wirkt sich aber sehr günstig auf die Blindschleichenpopulationen in Sachsen-Anhalt aus, dass gegenwärtig 19 % der Fundorte in Schutzgebieten (davon 16,8 % in NSG) liegen. In der Roten Liste der gefährdeten Lurche und Kriechtiere Sachsen-Anhalts (MEYER & BUSCHENDORF 2004b) wird die Blindschleiche nicht aufgeführt, gilt also als „ungefährdet“. Der Status kann auch künftig beibehalten werden.

Schutz- und Gefährdungsstatus

- Rote Liste ST: –
- Rote Liste D: –
- BNatSchG: Besonders geschützt
- Berner Konvention: Anhang III
- FFH-Richtlinie: –

2.2.4 Beobachtungsmöglichkeiten

Blindschleichen besiedeln vorzugsweise Bereiche mit höherer Vegetation (Laub-, aber auch Nadelwälder), benötigen auch Sonnenplätze, so dass man sie hier zwischen Mitte April und Ende September durch Suche unter Steinen, Totholz, am Boden liegenden Baumstämmen sowie Haufen von Pflanzenteilen finden kann.

Es besteht auch die Möglichkeit, die Blindschleiche ganz gezielt mithilfe künstlicher Verstecke nachzuweisen. Diese Methode hat in Untersuchungen eine große Nachweiswahrscheinlichkeit der Art bewirkt.



Abb. 23: Trächtiges Weibchen (Foto: A. WESTERMANN).